

Hochgebirge und kommen im Winter oft zu uns. Sie sind grösser als *Aquila fulva*, haben einen dunklen langen Schwanz, rostbraune Hosen, ein hell rostgelbes Gefieder am Nacken und den Rachen weit gespalten. Das von mir erlegte Männchen muss im dritten oder vierten Jahre sein; es ist ungemein stark; der Schwanz ist vollständig ausgemauert und doch dunkelgrau ohne Weiss; die Hosen sind rostbraun ohne Weiss, und zwar im frischgemauerten Gefieder; das andere Gefieder ist gemischt, die frischen Federn an der Unterseite sind dunkelbraun, die alten dagegen rostbraun. An der Oberseite ist das Gefieder so abgenutzt, dass die alte Farbe nicht zu erkennen ist, die frischen Federn sind braun, wie bei *Aquila fulva*.

Im Gebirge schossen wir vor vier Tagen ein kleines Männchen von *Strix Bubo*, und zwar diejenige Art, welche ich nur im Jura-Gebirge antraf. Der Vogel hat aber unter dem Kinn einen dreieckigen schneeweissen Fleck, und auf der Brust, da wo das Sternum anfängt, einen eben solchen. Die Waldheger bestätigten mir, dass alle Vögel dieser Art so gezeichnet wären und dass das ganze Gefieder ungemein dunkel sei, so dass man die helle Grundfarbe nur durchschimmern sieht.

Wolica in Galicien, den 6 März 1857. Graf C. Wodzicki.

## Ein weiterer Beitrag zur Fortpflanzungsgeschichte der *Menura superba*.

Von

Ludwig Becker in Melbourne.

(S. diess Journal, Jahrg. 1856, S. 132 und Taf. II, Fig. 18.)

Als Fortsetzung zu den früher im Journale gegebenen Nachrichten über die Fortpflanzungsgeschichte der *Menura superba* möge hier die Uebersetzung eines Vortrages folgen, welche Hr. Ludw. Becker in Melbourne im September 1856 in der Versammlung des philosophischen Instituts daselbst über diesen Gegenstand hielt und dessen Abdruck er meinem Bruder, Hrn. G. C. Heynemann in Melbourne freundlichst überliess, von welchem ich ihn vor wenigen Tagen zur weiteren Veröffentlichung erhalten habe. In deutscher Sprache war noch die folgende Randbemerkung, von der eignen Hand des Hrn. Becker angebracht: „Das äussere Nest sieht eher einem Bündel zufällig zusammengehäufter Reiser und dergleichen ähnlich, als einem Brüteplatze eines so grossen Thieres. Der Eingang ist ausserdem noch durch herabhängende Lianen

und mit langem Grase schleimartig verdeckt. Mutter Natur that wirklich Alles, um den alljährlich nur einzigen Sprössling unseres Leiervogels zu schützen.

L. Becker.

Frankfurt a/M., den 5. August 1857.

F. D. Heynemann

Das Nest, Ei und Junge des Leierschwanzes, *Menura superba*.  
Von Ludwig Becker.

Melbourne, September 1856.

Bis vor Kurzem war das Ei des Leierschwanzes in Europa noch unbekannt. Während der Melbournner Ausstellung im Jahre 1854 stellten die Herren Williams und Leadbeater einen Kasten mit ausgestopften Leierschwänzen und ein Ei von demselben ans. Mit Erlaubniß der Eigenthümer dieses Eies machte ich davon eine Zeichnung und sandte die Skizze an den Professor der Naturgeschichte, Hrn. Dr. Kaup, nach Deutschland, der sie Hrn. Dr. Cabanis in Berlin zur Veröffentlichung vorlegte. Seit dieser Zeit ist das Ei von *Menura superba* einigermaßen in der Heimath bekannt geworden. Die Thatsache, dass der wohlbekannte französische Naturalist, Jules Verreaux, meine Originalzeichnung des Eies gesandt zu haben wünschte, bewies, dass der Gegenstand nicht ganz ohne Interesse war. Die Eingebornen, welche das Ei nach Melbourne brachten, gehören zum Stamm Yarra, und einer von ihnen, der einen höheren Grad von Bildung und Intelligenz, als die Uebrigen besitzt, und der von seinem Stamm als Führer betrachtet wird, ist der Sohn des Häuptlings des Stammes Yarra, welcher mit anderen Oberen des Landes, welches nun einen Theil von Bourke-County bildet, den merkwürdigen Landverkauf mit Batmann zum Abschluss brachte. Des Sohnes Name ist Simon, und ich setzte mich mit ihm in directe Verbindung, um von ihm so viele Nachrichten zu erhalten, als er über die einheimischen Thiere u. s. w. aus eigener Erfahrung geben konnte. Indem ich ihn und einen seiner Verwandten mit ihren beiderseitigen photographischen Portraits beschenkte, erreichte ich zuletzt, dass sie ein lang gegebenes Versprechen erfüllten und diesem zufolge ein Nest sammt Ei von *Menura superba* nach Melbourne brachten.

Heute habe ich die Ehre Ihnen alle die neuen von den Eingebornen und anderen scharfsinnigen Beobachtern gesammelten Umstände vorzulegen, so wie meine eigenen Beobachtungen sammt dem Originalnest und seinem Inhalt. Bullan-Bullan ist der Name, welchen die Eingebornen aus dem Yarra-Stamm der *Menura superba* gaben. Das Wort hat einige Aehnlichkeit mit dem Gurgelton, welchen man den Vogel zuweilen ausstossen hört. Der zu seinem Nestbau von dem Bullan-Bullan gewählte Lieblingsplatz ist das dichte Gestrüpp in den

Abhängen der tiefen Gullies, (diesen Ausdruck wagte ich nicht, weil mit der Oertlichkeit noch zu wenig vertraut, durch Abflüsse zu übersetzen,) oder in dick bewachsenen kleinen Ebenen, welche zwischen den Flusswindungen liegen, aber immer in der Nachbarschaft der Gebirge. Hier sucht der Vogel junge Bäume aus, die dicht bei einander stehen und deren Stämmchen eine Art von Trichter bilden. Zwischen diesen jungen Stämmchen befestigt er, ein oder zwei Fuss über dem Boden sein Nest; zuweilen mag es auch auf einem von irgend einem Buschfeuer ausgehöhlten Baumstamme gefunden werden, oder wählt er einen nicht zu hohen Farrenstrauch zu demselben Zweck. Das eigentliche Nest hat 10 Zoll im Durchmesser und ist 5 Zoll hoch. Es ist aus feinen, aber festen Wurzeln dicht zusammengeflochten und das Innere ist mit den zarteren Federn des Vogels gefüttert. Rund um dieses Nest baut der Vogel eine rauhe Decke aus Zweigen, Stücken von Holz, Gras, Moos und Blättern auf solche Weise, dass sie über das ursprüngliche Nest hervorragte, dem sitzenden Vogel Schutz von oben gewährend. Eine Oeffnung an der Seite des Nestes dient als Eingang, durch welche das Weibchen rückwärts und zwar mit über den Rücken gelegtem Schwanz, eingeht und dann mit wachsenden Augen und Ohren seinen Kopf in der Richtung der Oeffnung hält. Das Weibchen legt im Jahr nur ein Ei, in der Grösse eines Enten-Eies. Seine Farbe ist hell aschgrau, mit schwach braun gefärbten dunkleren Flecken. Die Farbe ist in der That der Farbe der Federn, mit welcher das Nest gefüttert ist, so ähnlich, dass es nicht leicht ist, das Ei zu entdecken: es scheint wirklich, als wüsste die Natur diese Art der befiederten Zunft ab ovo zu beschützen. Es wird allgemein geglaubt, dass die *Memura superba* mehrere Jahre von demselben Neste Gebrauch macht. Das Nest und Ei vor Ihnen wurden am 31. August gefunden und kamen am 4. September in gut erhaltenem Zustande nach Melbourne. Diess ist einigermassen Erstaunen erregend, wenn man bedenkt, dass der schwarze Bursch sie Tags auf dem Rücken in sein Opossumfell gehüllt trug, während er sie Nachts vor den wilden Katzen und sonstigen Thieren zu beschützen hatte. In Melbourne wurde das Ei unglücklicher Weise, oder vielmehr glücklicher Weise, zerbrochen und ein fast ganz ausgebildetes Junges wischte heraus, welches nach Verlauf von zwei oder drei Tagen, selbst die Schale durchbrochen haben würde.

Das Junge ist fast unbeliedert, hat nur hier und da zolllangem schwarzem Pferdehaar ähnliche Federn. Die Mitte des Kopfes und Rückgrates sind die dichtest bedeckten Theile, während Vorderarm und Beine es

weniger sind. Ein Büschel ist an seiner Kehle sichtbar, so wie auch zwei Reihen kleiner und hellgefärbter Federn an dem Bauche. Die Haut ist von einer gelblichgrauen Farbe, an den Füssen dunkler, die Nägel sind grau und der Schnabel ist schwarz. Die Augenlider sind geschlossen, aber nicht zusammen gewachsen.

Ich glaube, dass die Brutzeit des Leierschwanz in der ersten Woche August beginnt und dass das Junge die Schale Anfangs September durchbricht.

***Aquila clanga* in Preussen beobachtet.** — Am 2. Juni wurde in der Nähe Danzig's ein Raubvogel geschossen und meiner Sammlung überwiesen, den ich auf den ersten Blick für *Aquila clanga* erkannte. Ein genauer Vergleich mit meinen Vögeln dieser Art aus der Krimm (Radde,) und aus Egypten (Alf. Brehm,) so wie mit der zunächst stehenden Art, *naevia*, bestätigte meine Ansicht. Die Section ergab ein junges Männchen. Das Gefieder lässt schliessen, dass es ein Jahr alt sein wird. Die Iris war hellbraun. Es ist schön gezeichnet, aber bedeutend heller, als das von Naumann in seinen Nachträgen abgebildete und beschriebene über zwei Jahre alte Pärchen. Die sehr grossen weissen Flecke auf den Flügeln sind stark abgerieben. Die Hosen sehen stattlich aus, dunkelbraun und gelblich weiss gemischt, doch so, dass die letztere Farbe bedeutend vorwaltet. Ganz ähnlich ist der Bauch und der Bürzel gefärbt. Die untere Schwanzdecke ist rein weiss. Ein junges Männchen gleichen Alters von *naevia* zeigt durch seine Grössenverhältnisse und durch seine Färbung, dass beide Vögel verschiedener Art sind. *Aq. naevia* ist hier häufig, von *clanga* ist das eben erwähnte, so weit mir bekannt, das erste in der Provinz Preussen erlegte Exemplare. Es hatte ein Wasserhuhn im Kropfe.

Danzig, im Juni 1857.

Prediger Böck.

#### **Eine eigene Form von Albinismus bei den Feld-Tauben.**

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass unsere zahmen Feldtauben (Feldflüchter,) so verschieden deren Färbung auch sein mag, alle von Einer Art, nämlich der Felsentaube (*Columba livia*) abstammen; ich gehe wenigstens bei gegenwärtiger Mittheilung von dieser Voraussetzung aus und sehe die besondere Form, von welcher ich berichten will, als blossen Albinismus an.

Ich rede nämlich von der gelben Feldtaube.\*) Die Färbung

\*) Die Tauben, an welchen ich meine Beobachtungen gemacht habe, waren

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5\\_1857](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Ludwig

Artikel/Article: [Ein weiterer Beitrag zur Fortpflanzung der Menura superba. 293-296](#)